

Bezugsgebühr:

Mitgliedschaft für Bezieher bei öffentlichen Ausstellungen durch unbeschränkte Zeit und Mietzeiten nur einmal ab 100 bis 120 Kr., durch ausdrückliche Zusatzklausuren ab 100 bis 120 Kr. Bei ehemaliger Ausstellung durch die Gesellschaft ohne Preisgestaltung im Rückland mit entwederdem Aufschluss Nachdruck oder Artikel zu Originalausstellungen nur mit beständiger Quellenangabe „Dresden Rade.“

Wiederholte Honorar-

anprüche bleiben unverbindlich;

unverbindliche Konsultationen werden nicht aufgenommen.

Telegramm-Adresse:
M. & C. Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co.

Carola-Chocolade.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Carif.

Zusnahme von Entlastungen
bis nachmittags 5 Uhr. Sonn- und
Feiertags nur Marienstrasse 20 von
11 bis 1/2 Uhr. Die 1-polige Grun-
zeile ist 8 Silber zu 10 Pf. Ent-
lastungen auf der Verstaatlichen Seite
20 Pf., die 2-polige Seite auf Leg-
ende 10 Pf., als Einzelzeile 6 Pf.
Im Nummern nach Sonn-
und Feiertagen 1-polige Grunzeile
20 Pf., auf Bringsseite 40 Pf.,
2-polige Seite auf Legende und als
Einzelzeile 10 Pf. Rechtschreitige Mu-
tungen nur gegen Vorauszahlung.
Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Gesprecher: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 18.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. 1. Et.
Beleuchtungs Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Uhrketten
von 40 Pf. bis 200 Mark.
Lotso Neuheiten!
Beste Fabrikate!

Gustav Smy

Dresden-A, Moritzstr. 10, Ecke König Johann-Str.

Jagd- oder Adler-Drachen.

Wichtig zur Hühnerjagd:
Steigt beim leisesten Winde!
Leicht zusammenlegbar und in Papprolle bequem zu tragen. Fliegelspannweite
100 cm. Mit Anweisung M. 3.80 und mit 300 Meter Drachensehne M. 4.25.
Versand per Nachnahme.

B. A. Müller, Kgl. Sächs. Hoflieferant, Prager Strasse 32/34.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, außerordentlich billige Preise.

C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20,
3 Baben.

Nr. 255. Erigel: Italienische Extratouren. Landesbesetzertouren, Bissleron & Sohn. Herzog Ernst von Württemberg. Witteburg: Stahl, veränderlich. Sonntag, 16. September 1906.

Italienische Extratouren

In der hohen Politik haben seit dem Tage ein gewisses plausibles Interesse gewonnen, an dem Reichsaußenminister Bölow vor verhältnismäßigem Parlament die Erklärung abgab, in einer glücklichen Ehe dürfe der Gatte nicht allemal gleich einen roten Kopf bekommen, wenn es der Frau beliebe, mit einem anderen eine Extratouren zu tanzen. Wenn aber derzeitige Touren gar zu viele werden, kommt schließlich doch der Augenblick, wo der Ehemann die Gewaltkraut verlässt, falls er es nicht vorzieht, in füherer Gleichgültigkeit zu verharren und die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen. In dem sehr bedachten Aufstand befindet sich die deutsche nationale Presse gegenüber den französischen Baumen und Gräben der Dame Itali, die immer seltsamer und grotesker werden und sich in ungebührigem Gebaren bald gegen Deutschland, bald gegen Österreich drehen.

Gegenwärtig ist die Stimmung in Italien zur Abwechslung wieder einmal ganz besonders gegen den verbündeten habsburgischen Staat erhöht. Die französischfreudige Presse Italiens – und dazu zählen so ziemlich die gesamten führenden Blätter einschließlich der offiziösen Organe – leidet unter starken westmährischen Wallungen, als deren unmittelbare Ursache die bevorstehende Zusammenkunft von italienischen, englischen und spanischen Regierungschefs auf der Reise von Warschau zur Begehung des Präsidenten der französischen Republik aus Andok seines Bedarfes der dortigen Kolonialausstellung anzusehen ist. Es wird bei dieser Gelegenheit eins jener großen „Verhüllungen“ geben, zu denen phrasengeschwollener und temperamentvoller Inszenierung sich die Romantiker ohne Frage beworben eignen, während der südliche Angelsache in solcher Gesellschaft durch seine nüchternen Zurückhaltungen um so mehr auffällt. Entsprechend dem üblichen romanischen Gesinnungsüber schwänge sind auch die Tage von Mailand in Italien bereits durch ein politisches Rossmuspiel eingeleitet worden, dessen Wert auf derselben Höhe steht, wie die von einem englischen Blatte verkörperte Schanemarke von einem heimlichen nördlichen Probeangriff deutscher Torpedoboote auf die englische Küste. Die italienische Presse tritt nämlich in allen Tonarten andauernd trotz eines sündlichen und ständig anstößigen Dementis die Hundertausend meldung hält, daß ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot wegen „Spionierens“ in italienischen Gewässern angehalten, nach Venetien gebracht und dort wieder freigelassen worden sei. Ein weiterer Vorgang, über den sich die von des westmährischen Allianzgebündens Blätter angekündigte öffentliche Meinung des Vereinigten Königreichs aufregt, ist die Ablösung von österreichischen Flottenmannschaften in der Nähe der italienischen Küste. Hierüber ist die Presse vornehmlich ganz aus dem Häuschen geraten, so daß selbst das „Giornale d’Italia“, das Organ Sonnino, das immer noch als das entschiedenste dreibundfreudige Organ gelten kann, sich zu der vierten Frage versteigt: „Warum haben die höchsten militärischen Stellen Wien das Programm und die Einzelheiten der Flottenmanöver mit so theatralischem Pompa umgeben? Wußte der Admiral Montecuccoli seine Schiffe so nahe an unserer Küste ihre Geschütze vornehmlich machen lassen, daß berechtigte Misströmung entstanden ist?“ Die politische Geschäftstreiberei ist also stot im Gange, und ihre triumphhaften gereizten Ausschüsse beleuchten in höchst tragikomischer Weise das seltsame Zwischenverhältnis, worin Italien in seiner Halbunabhängigstellung zwischen Dreieck und westmährischen Allianz hin und her schwankt.

Damit noch nicht genug, bietet auch die Italienerfrage in Österreich den römischen Presse Anlaß zu sehr schweren Belehrungen und festigen Beschwerden gegen den Nachbarstaat. In Triest und Zara haben sich jüngst Zusammenstöße zwischen Kroaten und Italienern ereignet, die einen geradezu erbitterten nationalen Haß zwischen den beiden Nationalitäten erkennen lassen. Der Ausbruch dieser Feindseligkeiten verschärfte in Rom besonders deshalb, weil dortige einflussreiche Kreise schon seit langerem Zeit bemüht sind, einen slawisch-italienischen Bund gegen das Deutschtum in Österreich zu stande zu bringen. Die Kroaten werden nun beschuldigt, daß bereits angebahnte Einvernehmen gebrochen zu haben und dem selbstverständlichen auch hier wieder sputenden geheimen deutschen Einflusse erlegen zu sein. Wie prompt der internationale Verdächtigungskörper gegen Deutschland arbeitet, erhebt daran, daß die solchergestalt in der italienischen Presse erhobene absurde Beschuldigung Deutschlands, die kroatisch-italienische Brüderei ein grob in seinem Interesse angestiftet zu haben, flugs auch von der französischen und der englischen Presse brüderlich aufgetischt wird. Dass gleichzeitig den Regierungen von Wien und Budapest der Vorwurf gemacht wird, sie hätten ebenfalls den Deutschen galiläischen Maßnahmen zwischen Kroaten und Italienern mit verschärften Armen zugesehen, kann niemand verwundern, der die Geißlogenheiten der wachsenden Deutschenfresser kennt. Die Biedermeier machen immer gleich ganze Arbeit und verschonen, wenn ihnen etwas wider den Strich geht, weder die höchsten noch die niedrigsten Stellen mit der hochnotpeinlichsten aller Anklagen, die darin besteht, ein Schildträger und

Schleppenträger des Deutschtums zu sein. Die überrechte Stimmung hat sich in Rom bereits durch eine lärmende Kundgebung von Studenten vor der österreichischen Botschaft Lust gemacht. Außerdem hat Barzai, der Präsident des italienischen Journalistenverbands, in der Rämer eine Interpellation über alle die angekündigten Vorfälle angemeldet, in der ausgesprochen wird, daß „die italienische Passivität gegenüber dem verbündeten Reiche lange genug gebaut habe, um endlich aufzuhören.“ Selbst die amtlichen Kreise sind von dem allgemeinen Fieber mit angezettelt worden, und die italienische Regierung hat einen genauen Bericht über die Vorgänge einfordert, um alsdann in einem Ministerrat dazu Stellung zu nehmen.

Es ist hiernach nicht übertrieben, von Neigungen zwischen Italien und Österreich im gegenwärtigen Stadium der Verhältnisse zu sprechen. Da aber die Schuld an diesem unerträlichen Zustande den maßgebenden österreichischen Kreisen schlechterdings nicht beigegeben werden kann und in Wirklichkeit keinerlei Schwierigkeit vorhanden ist, die nicht durch eine langsame Ausprache von Robinet zu Robinet gründlich zu erledigen wäre, so muss auch die italienische Auffassung, wonach das Fernbleiben des Kaisers Franz Joseph von den Manövern in Dalmatien den Italienern für die kroatischen Auseinandersetzungen eine „Genehmigung“ geben, sowie einer weiteren Störung der Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn vorbeugen sollte, als ungünstig zurückgewiesen werden. Für das Verhalten des Kaisers von Österreich sind vielmehr lediglich innerpolitische Gründe maßgebend gewesen, die man darin zu suchen hat, daß eine große Demonstration zu gunsten des Projektes geplant war, einen besonderen serbisch-kroatischen Reichsteil aus Kroatien, Slawonien, Dalmatien und den beiden okkupierten Provinzen Bosnien und der Herzegowina zu bilden. Einer solchen Kundgebung mußte Kaiser Franz Joseph aus Rücksicht auf Ungarn notgedrungen aus dem Wege gehen. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß der Kaiser persönlich alles, was in seinen Kräften steht, jederzeit tun wird, um den italienischen Verbündeten von der völligen Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der österreichischen Politik gegenüber Italien zu überzeugen. Nur müssen die Italiener sich abgewöhnen, daß geradezu unzählige Verfahren zu beobachten, daß sie wegen jedes Härchens, das in Österreich einem Italiener von den Angehörigen einer fremden Nationalität gekräummt wird, gleich die Wiener Regierung als solche verantwortlich machen und darin einen feindseligen Akt von Staat zu Staat erbliden. Das ist genau so töricht, als wenn wir Deutschen wegen der Streitigkeiten zwischen unseren Landsleuten und den Tschechen in einen gewannen Verhältnis zu dem österreichischen Gesamtstaat treten wollten. An sich ist das ganz klar, und es handelt sich für die endgültige Beilegung der ewigen italienisch-österreichischen Verärgernisse lediglich darum, ob der westmährliche Liebedrang der Mehrheit der italienischen Nation noch so viel guten Willen übrig läßt, um den Erwürgungen der politischen Vernunft und Willigkeit Österreich gegenüber halbwegs zum Rechte zu verhelfen. Leider scheint dieser gute Wille mehr und mehr in die Brüche zu gehen, da die Pariser Insipiratoren der italienischen Presse fortgesetzt alles tun, um das Mißtrauen gegen Österreich, namentlich auch wegen dessen angeblicher Absichten auf Mazedonien und Albanien, stets aufs neue zu schüren, und die gerade jetzt so sehr unsichere Lage auf dem Balkan trägt vollständig dazu bei, den französischen Agitationen Vorab zu leisten.

wie dorof eine geheime Sitzung ab. Im Repräsentantenhaus erhob sich unerwartet Widerstand gegen Palma, der von mehreren Volksvertretern angegriffen und beschuldigt wurde, die Verfaßung abzuschaffen zu haben. Die Gemüthigten antworteten auf diese Angriffe nicht, sondern nahmen einfach Beifall an, in denen die Handlungen des Präsidenten Palma mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt wurden. Es gilt als zweifellos, daß Palma im Senat ebenso siegen wird wie im Repräsentantenhaus.

New York. (Priv.-Tel.) Amerikanische Artillerie in mehreren südlichen Garnisonen erhält Befehl, sich für eine Expedition nach Cuba bereitzzuhalten.

Zur Lage in Russland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) In Petershof wurden nachts Haussuchungen vorgenommen und 14 Personen verhaftet, darunter der frühere Duma-Deputierte des Kreises Petershof Pawlow, sowie ein Student der Petersburger Universität und ein Hofstall.

Moskau. (Priv.-Tel.) Der Chef der Firma Gebrüder Busch, Adolf Busch, wurde im Kabinett seiner Freunde von Revolutionären überfallen und getötet. Bekanntete Kaufleute wurden aus dem Kasatschrank geflohen. Ein Sohn der Firma Hermannshaus, der eine größere Kaufsumme zur Auszahlung der Arbeitslöhne bei sich hatte, wurde auf offener Straße erschossen und verbrannte.

London. (Priv.-Tel.) Aus Warschau wird folgende Statistik für die erste Hälfte des Monats September gemeldet: 45 Polizisten getötet, 55 Polizisten verwundet, 6 Bomben geworfen, 18 Granathandwaffen vernichtet, 36 Brandwunden ausgebündert.

Wien. (Priv.-Tel.) Aus Czernowitz in der Bukowina wird gemeldet: Die diesige Polizei verhaftete auf russische Requisition den russischen Schlosserfeger Karl Nikolajew aus der Krim, der beschuldigt wird, ein Bombeattentat gegen den Bürgermeister Komowits in Bessarabien vorbereitet zu haben. Nikolajew wurde am Montag von der Staatspolizei verhaftet und dem Landesgericht in Czernowitz übergeben. Das Justizministerium entscheidet endgültig, ob Nikolajew nach Russland ausgeliefert wird oder nicht.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) In Bad Soden im Taunus wurde am letzten Sonnabend ein russischer Student, namens Rozenberg, unter dem Verdacht, ein Attentat auf den früheren russischen Premierminister Grafen Witte geplant zu haben, verhaftet.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Nordb. Ulla. Rita. schreibt in ihren Rückblättern zu der vielversprochenen letzten Kaisertrete: „An allen wohlhabend patriotischen Kreisen wird man mit lebhafterer Freude die kaiserlichen Worte vernommen haben, aus denen das Volk die frohe Gewissheit schöpft, daß auch in der Gegenwart dem lärmenden Hauch politisch-kriegerischer Anwandlungen ein starker Wille gegenübersteht, der ihn zu bonnen Entschlüssen ist. Zu den von den Zeitungen an die Kaiserreiche gewürfelten Vorhersagungen schreibt das offizielle Blatt: Der befehlte Kunstgriff, den Stimmen engster Kreise durch Berufung auf das „Volk“ größere Bedeutung beizulegen, vermag bei seinem Ausgang zu verfangen, der weit, wie wenig untrüglich der Geist der Herren als Spiegel des Zeitalters sich erwiesen hat. Eben dieses Volk, dessen Phantome als starke Hilfsgruppe ins Gefecht getreten sind, hat dem Kaiser immer wieder Gelegenheit angezeigt, wo es dem Herrschers Ansichtin wurde, und damit einen bündigen Gegenbeweis geliefert. Nicht nur bei festlichen Anlässen gelangt das Vertrauen zu Kaiser und Reich zu bedeuten Ausdruck. Erbliden wir nicht allenthalben emsig Wissens und Schaffen, sehen wir nicht Tag für Tag große wirtschaftliche Unternehmungen mit weiten Sichten erischen, die ganz undenkbar wären, wenn die Männer der Werkstattindustrie nicht voll Zuversicht auf das Gediehen der Nation mit unbegrenztem Zukunft bauen?“

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichsangeiger schreibt halbmonatlich: „Seine Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg vollendet am 16. d. M. sein 80. Lebensjahr. Der hohe Herr gebietet, diesen Tag, in dessen feierliche Freude sich die Trauer um den Heimgang seines Schwiegerelterns, des Prinzen Adolph von Preußen, nicht im engsten Familienkreise auf Jagdschloß Hammelsdorf zu beobachten. Die Drosbarkeit der Nation wird den großen Anlässen auch in dieser Kürze genügend Rechnung schaffen.“

An den Kundgebungen der Presse ist der Verdiente großtätig worden, die für Altenburg ehrenwürdigster Herzog um unser deutsches Vaterland erworben hat. Wir schließen uns diesen Stimmen an mit herzlichen Glückwünschen für Seine Hoheit den Herzog Ernst, für sein Haus und die Fortsetzung der altenburgischen Laude.“ — Die Nordb. Ulla. Rita. schreibt: „Seine Majestät der Kaiser nimmt anigen Anteil an dem Gescheife des Herzogs in dankbarer Anerkennung der Verdiente dieses Bundesfürsten um die Schaffung des Deutschen Reiches, der der Kaiser bei seinem ersten Besuch in Altenburg im Jahre 1890 mit den Worten Abschied nahm, daß er seinem Großvater treu zur Seite gestanden und bei der Gründung des Deutschen Reiches in hervorragender Weise sich beteiligt habe“. Mit seinem Kaiser schaut ganz Deutschland nach Altenburg, als einer Heiligste deutscher Kultur und Sitte, wo geistiges Leben pulsirt und Fürst und Volk mit dem Wahlkreise „Treu und beständig“ einmütig zusammensteht.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Sein, des Herzogs Sinn für Wohltätigkeit ist im Lande sprichwörtlich und entsprechend einem tiefen christlichen Glauben, den er als rechtländiger Protestant wiederholt auch noch außen hin betont hat. Gegen Andersgläubige beweist der Herzog eine weitreichende Toleranz, jedoch er die Bevölkerung eines Landes zu einer Betreuung für die wenigen Katholiken seines Landes zuließ, obgleich seit 350 Jahren kein katholischer Geistlicher im Herzogtum ein ständiges Amt bekleidet hatte.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirischky und Gögenowoff hat einen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist bis zur

Neueste Drahtmeldungen vom 15. Septbr.

Zum Tode des Prinzen Albrecht.

Camer. (Priv.-Tel.) Der Kaiser trifft voraussichtlich am Montag früh gegen 8 Uhr hier ein und führt bald nach Beendigung der Trauergesetz nach Dresden zurück.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Der herzoglich braunschweigische Hausmarschall Graf Groote macht bekannt, daß weder der Herzog von Cumberland noch ein anderes Mitglied des herzoglichen Hauses an der Beisetzung in Camer teilnimmt.

Braunschweig. Der Regierungsrat für das Herzogtum Braunschweig hat die braunschweigische Landesversammlung auf Freitag, den 21. September, vormittags, zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen, in der über die Thronfolgefrage Besluß gefasst werden soll.

Zum Aufstand in Cuba.

Habana. (Priv.-Tel.) Präsident Palma erklärt in einer Ansprache, die er in seinem Palast an das Kabinett und eine Anzahl Kongressmitglieder hält: „Nals der Kongress sich nicht versammelt, um seine volle Plight zu tun, kann ich meine Worte zu meinen Landsleuten am besten dadurch beweisen, daß ich Cuba der großen Nation übergebe, die die Interessen vom spanischen Stadtkreis bereit und freiheit und Fortschritt auf sie brachte.“ Nachmittags gelang es Palma, eine zur Erledigung von Geschäften genügende Zahl von Senatoren und Abgeordneten vor dem Parlamentsgebäude zusammenzutragen, doch weigerten sie sich, einzutreten, bis Palma, der wußte, daß sein Leben auf dem Spiel stand, vor sie trat, und ihnen zurief: „Handelt, oder die Republik ist zu Ende!“ Der Senat